

V. 413 zu passen, den MANITIUS herauswerfen will — (wenn er ihn 400 Verse vorher einschieben will, so ist das eine Tat der Verzweiflung) —: 'was quälen sich doch so viele mit dem Geiz! Was ich besitze, davon will ich auch Genuß haben, *brevis hic quia mansio nobis*'. Das ist ein lückenloser Zusammenhang, jedenfalls ist von einer Reise eines Ritters mit keinem Worte die Rede. Und weiter: nach WINTERFELD ist er sehr vergnügt eingekehrt und will sich jetzt den Genüssen der Tafel und der Musik ergeben, denn er hat ja keine Veranlassung, Wehe! zu sagen, ihn quälen weder Blattern noch Lungenstechen! Ein merkwürdiger Gedankengang, den ich auch Amarcus nicht zutrauen möchte. Die Schwierigkeit schwindet, wenn wir *mansio* richtig fassen = weil unsers Bleibens hier auf Erden nicht lange ist. 'Ich bin frisch und gesund, so will ich auch das Leben genießen, es ist ja so kurz.' Es ist die alte Parole, die Jesaias 22, 13 in die Worte faßte: *comedamus et bibamus, cras enim moriemur*, und die trefflich in eine Auseinandersetzung über die *luxuria* paßt. Der *puer o puer ales adesto* steht parallel dem V. 378. Den 'Ritter' schließlich hat v. WINTERFELD wohl aus V. 443 genommen, doch geht das nicht, hier ist ein ganz anderer Vertreter des Luxus gemeint, *interea* ist adversativ. Mit dieser Deutung von *mansio* fällt natürlich die ganze Ausmalung der Situation, die Szene spielt nicht auf dem Dorfe, *vici* v. 426 sind nicht die Dörfer der Umgegend, sondern die Straßen usw. Zu V. 438—42 notiere ich noch, daß zu konstruieren ist *ille fides aptans . . . perstrepit; nudaverat* möchte ich nach *luserit* in *nudaverit* ändern, zu *quam mera vox* ein *sit* ergänzen. Hinter *philomelae* ist ein Komma zu setzen.

---